

Gedanken zum Wochenende 14.05.2016

„Wie Texte in Textilien Gestalt gewinnen“,

so lautete das Thema eines Vortrags, den ich letzten Mittwoch im Rahmen des bayernweiten Kunstfestivals „Gewebe“ in der Marktheidenfelder Friedenskirche halten durfte.

Im Altarraum befinden sich nämlich zwei Gobelins, die die Lohrer Künstlerin Margot Krug-Grosse 1963/64 geschaffen hat: „Jesaja“ (links) und „Johannes der Täufer“ (rechts).



Die vor 120 Jahren geweihte Friedenskirche (17. Mai 1896) wurde 1961 – 16 Jahre nach Kriegsende umgestaltet. Der frei werdende Altarraum eröffnete Platz für zwei große Wandteppiche. Diese sollten eine stete Mahnung zum Frieden sein und ein Hinweis auf den, der Frieden bringt, nämlich den „Friedefürsten“ Jesus Christus, dargestellt im Altarkreuz als das unschuldig geschlachtete Lamm (auch ein Jesaja-Motiv).

Machen wir eine kleine Zeitreise in die frühen 60er Jahre: Deutschland befindet sich nach der Verzweiflung eines verlorenen Krieges und der weitgehenden Zerstörung in der Euphorie des Wiederaufbaus: „Wirtschaftswunderzeit“. Doch schon war ein Knick zu spüren in der Hoffnung auf stetiges Wachstum: Das Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer hatte sich zwar um 10,1 Prozent erhöht, gleichzeitig aber war die Arbeitsproduktivität nur um rund fünf Prozent gestiegen. Der legendäre Wirtschaftsminister Ludwig Erhard mahnte zum „Maßhalten“: *„Wir können nicht doppelt so viel verdienen, wie wir an Werten schaffen“*, sagte er und rief zur Umkehr auf. Mit dieser Botschaft war Ludwig Erhard - geboren in Fürth, durch und durch ein Protestant. Von seinen Kritikern wurde er verspottet mit einer Karikatur, in der er einen Maßkrug hielt, darunter die Worte: *„Ihr müsst Maß halten!“* Nicht nur der Aufruf zur Mäßigung, sondern überhaupt der Ruf zur Umkehr, zur Askese, zur soliden Sparsamkeit wurde damals als genuin protestantisch angesehen. So konnte

sich der strenge Pfarrer Karl Kögel schnell einigen mit der Künstlerin Margot Krug-Grosse, die, wie in der Chronik zu lesen ist, auch eine „überzeugte evangelische Christin“ war: Die Farbe Violett sollte grundsätzlich durchschimmern in der Friedenskirche, sowohl durch die Ornamentglasfenster, als auch im Gewebe der Gobelins. Violett ist die Farbe der Buße, der Umkehr und der Versöhnung. Violett wird aus Rot und Blau gemischt: Rot ist die Farbe des Blutes, des Leides und der Schmerzen, die Jesus zu unserer Versöhnung auf sich genommen hat. Blau ist die Farbe des Himmels und der unendlichen Weite der Barmherzigkeit und Güte Gottes. Darum ist violett zur Symbolfarbe der evangelische Kirche geworden ist. Violett bringt die Botschaft zum Ausdruck, dass die Menschen umkehren sollen von ihrem falschen Wahn nach dem „Immer mehr, immer weiter, immer größer“, umkehren vom gottlosen Streben nach irdischen Gütern, umkehren auch von Eigensucht und Gewalt, Streit und Krieg... - Nach der Grundfarbe waren auch die Motive für die beiden Gobelins schnell gefunden: Der alttestamentliche Prophet Jesaja und der neutestamentliche Johannes der Täufer verkörpern in besonderer Weise den Ruf zur Umkehr und zur Hinkehr zu Gott, zur Annahme seines Friedensangebotes.

Zwei Propheten sollten es sein, die schon vom Erscheinungsbild her Zeugnis ablegen von ihrem Auftrag: Karges, einfaches, asketisches Äußeres, aber eine pralle, vollkommene, großartige Botschaft: **Jesaja**, unscheinbare Figur in der Weltgeschichte, aber allein schon der Name die vollkommene Verkündigung: Jesaja, auf Hebräisch „*Jeschajahu*“ kann übersetzt werden mit: „*Gott der HERR hat vollendetes Heil gegeben*“. Ebenso **Johannes der Täufer**: nur mit einem Schurz aus Kamelhaar bekleidet und ausgemergelt, der Mann aus der Wüste, der sich nur von Heuschrecken und wildem Honig ernährte, aber die vollkommene Verkündigung der Heilsgeschichte in seinem Namen trägt: „Johannes“ auf Hebräisch „*jochanan*“ „Gott ist gnädig“.

Dieser Kontrast aus Askese und der Fülle der Botschaft zum Frieden sollte in den Kunstwerken für die Friedenskirche Gestalt gewinnen. Keine wertvollen Materialien, kein goldener Zierrat, kein Pailletten und Edelsteine, sondern nur – so wie die Gewänder der Propheten, - schlichte Wolle, gewebte Werke an den Gewänden des Altarraums, nicht Kamelhaar, das wäre unüblich für Mitteleuropa, sondern Schurwolle von heimischen Schafen.

(Fortsetzung folgt)

Ich wünsche Ihnen ein gehaltvolles Wochenende
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens: Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen